

Anton Corbijn

Einsamer Cowboy erzählt Witze

Von Cornelia Ganitta, Datum: 01.05.2012 13:47 Uhr

Schwermütige, schwarzweiße Fotografien von Rockmusikern sind Anton Corbijns Markenzeichen. Jetzt steht er selbst im Mittelpunkt eines Kinofilms. Mehr als drei Jahre lang begleitete die niederländische Regisseurin Klaartje Quirijns den publikumsscheuen Einzelgänger bei seiner Arbeit durch die halbe Welt. Ergebnis ist ein einfühlsames Porträt des arbeitswütigen Fotografen.



Still aus dem Film "Anton Corbijn Inside Out", 2012. (Ausschnitt)
(Foto: Klaartje Quirijns Film)

Kleve. Mit der Kamera malt er die Welt schwarz-weiß. Wenig Bunt findet sich darin. Die Schwermut überwiegt in vielen seiner zumeist grobkörnig analogen Fotografien. Genau das aber ist das Markenzeichen von Anton Corbijn und entspricht am ehesten seinem Typ. Die niederländische Regisseurin Klaartje Quirijns hat jetzt einen Film über den Starfotografen gedreht, der an die Machart seiner Fotos anschließt. In zumeist gedämpften Farben und ruhigem Ambiente zeigt „Anton Corbijn Inside Out“ den öffentlichkeitsscheuen Einzelgänger, mal auf dem Deich, mal in Hotelzimmern, mal gemeinsam mit seiner Familie, auf einem Konzert oder beim Säubern der väterlichen Grabstätte. Aber auch bei der Fotoauswahl, bei Dreharbeiten oder Fotoshootings mit der Band U2 und weiteren Größen der Popmusik, hat Quirijns den Fotografen beobachtet.

Der Tod hing in der Luft

Dabei hält sich die Autorin selbst zumeist bedeckt, lässt vielmehr andere, Weggefährten, Familie, Auftraggeber zu Wort kommen. Lediglich in der Eingangsszene und – wie zur Abrundung – am Ende des Films hört man ihre Fragen aus dem Off. Trotzdem ist in jeder Szene zu spüren, dass sie dem Menschen Corbijn nahekommt. „Meistens bin ich nicht unglücklich in meinem Leben. Das war ich als Jugendlicher viel mehr“, outet sich der überzeugte Single auf einer Couch in seiner karg möblierten Wohnung liegend. Hätte sich Corbijn nicht selber frei gestrampelt aus dem rigiden, calvinistischen Pfarrhaushalt („in dem der Tod ständig in der Luft hing“) und von der Schule verabschiedet, um Fotograf zu werden, wäre sein Glas vermutlich heute noch halb leer. „Meine

Rebellion bestand darin, dass ich sehr wohl Ikonen liebte, aber eben andere als die kirchlichen“, begründet der 56-Jährige seinen Befreiungsschlag.

Der Typ auf dem Foto

Corbijns Ikonen waren die vielen Musikgruppen, für die sein Herz bereits in jungen Jahren höherschlug. Auf mehr als 100 Plattencovern von Künstlern wie R.E.M., The Bee Gees, The Rolling Stones und über 80 Musikvideos unter anderem für Popgruppen wie Joy Division, Nirvana, Johnny Cash und Metallica erfasste er, wie kein anderer, die Seelen der Musiker. Aber auch bei Depeche Mode, Herbert Grönemeyer und U2 trug der einstige Fan entscheidend zu deren Imagebildung bei. So zitiert im Film Grönemeyer Frontman Bono mit den Worten: „Als ich ein Foto von mir von Anton gesehen habe, beschloss ich, irgendwann der Typ auf dem Foto zu sein.“ Später folgten Fotos von weiteren Ikonen mit Kate Moss und Robert de Niro, diesmal aus der Mode- und Schauspielwelt.



Die niederländische Regisseurin Klaartje Quirijns und der niederländische Fotograf und Regisseur Anton Corbijn. [\(Foto: dpa\)](#)

Auch Künstler wie Anselm Kiefer, Damien Hirst oder Gerhard Richter wurden von ihm porträtiert. Wie um die Lücke all derer zu schließen, die er noch nicht fotografiert hat (weil sie zu seiner Zeit schon tot waren), entsteht 2001 eine der wenigen Blueprint-Reihen, die den Künstler selbst als Janis Joplin, John Lennon oder Bob Marley verkleidet vor heimischer Kulisse zeigt. Auch Kinofilme zählen mittlerweile zu Corbijns Repertoire. So galt sein Debüt „Control“ über das Leben von Bandleader Ian Curtis als „coolster britischer Film“ des Jahres 2007. Wenige Jahre später erschien sein zweiter Film „The American“ mit George Clooney in der Hauptrolle.

Kommt der Humor zu kurz?

Heute liegt ihm vor allem die Fotowelt zu Füßen. Für seine Galerien ist er eines der besten Pferde im Stall. Bei Anita Beckers in Frankfurt zum Beispiel kosten seine Werke, zumeist Lith-Prints der Größe 70 x 70 cm, zwischen 6.000 und 35.000 Euro. Letzteres muss der Liebhaber für ein Ian Curtis-Portrait hinlegen. „Seine Fotos sind gelebte Musik“, sagt Galeristin Beckers, die Corbijn seit 17 Jahren kennt und auch den Film über ihn auf der diesjährigen Berlinale schon gesehen hat. Ein wenig zu privat sei das Porträt geworden, findet sie. Es stelle Corbijn als lonesome Cowboy dar, bei dem der Humor zu kurz käme. Und das, obwohl er doch „der beste Witzeerzähler ever“ sei.

Bis 9. Juni läuft in der Berliner Galerie [Camera Work](#) die Corbijn-Ausstellung „Inwards and Onwards“. © 2016 Handelsblatt GmbH - ein Unternehmen der [Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH & Co. KG](#)